

Demokratisierung: Ausgewählte Lokalpolitiker ab 1945

1. Lies zunächst den ersten einführenden Abschnitt von Jean Gonnet.
2. Untersuche eine der dargestellten Persönlichkeiten darauf hin, ob sie nach Einschätzung des Autors geeignet waren für den demokratischen Neuaufbau. Berücksichtige dabei auch die Vorgeschichte in der NS-Diktatur.
3. Markiere, wodurch Sympathie und Antipathie des Autors deutlich werden. Was sind seine Kriterien?
4. Tausche dich dann mit anderen Schülern aus und erstelle eine Tabelle für die Personen (Name, Herkunftsort, Partei, politische Ziele, Eignung nach Ansicht des Autors, Vorgeschichte im Nationalsozialismus).

Jean Gonnet, der französische Gouverneur des Kreises Balingen, berichtet:

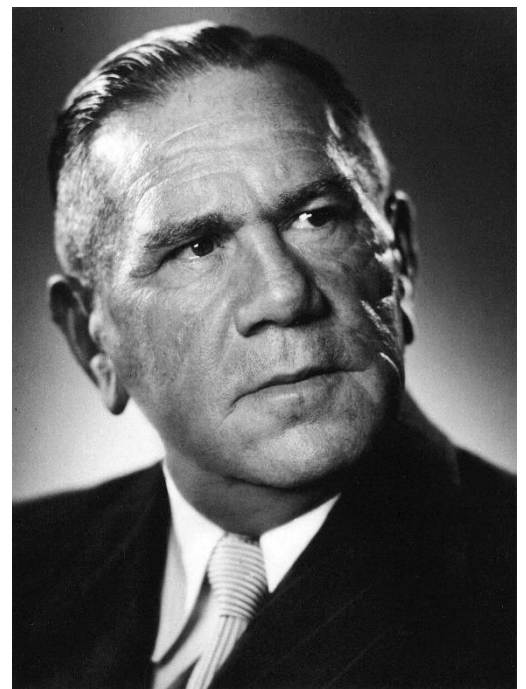
„Im April 1945 existiert kein politisches Leben mehr im Landkreis. Die nationalsozialistische Partei ist unter dem Schlag der militärischen Niederlage zusammengebrochen. Ihre aktivsten Mitglieder sind tot, auf der Flucht oder verhaftet. Die Nebendarsteller lassen sich nicht mehr sehen. Die alten demokratischen Parteien, die 1933 praktisch ausgelöscht wurden, sind desorganisiert. Ihre einflussreichen Mitglieder sind alle mehr oder minder verfolgt und verhaftet worden. Diejenigen, die der Verfolgung durch die Nazis entgehen konnten, haben jede (politische) Aktivität eingestellt, aber sie werden nicht mehr lange warten, um wieder aktiv zu werden.“

Friedrich Haux

Doktor Friedrich Haux ist eine der markantesten Persönlichkeiten des Kreises, wo er sowohl in der Politik als auch in der Industrie in der vordersten Reihe steht. Er gehört einer alten schwäbischen Familie mit entfernten französischen Ursprüngen an, die in Ebingen alteingesessen ist und dort viel Grundbesitz hat; ihre Mitglieder, vom Vater auf den Sohn vererbt, gehörten immer der demokratischen Partei an. Er selbst hat sich nach seinem Jurastudium auf wirtschaftliche und finanzielle Fragen spezialisiert. Vor 1933 war er Prokurist, dann Staatsrat für Finanzen in Stuttgart und Mitglied der Handelskammer dieser Stadt.

Von kräftiger Statur, einigermaßen alltäglich aussehend, mit einem dicken Gesicht, das aber durch einen forschenden Blick der intelligenten und immer in Bewegung befindlichen Augen aufgehellert wird, ist er 1945 ein Mann von 57 Jahren, wortgewandt, ebenso erfahren in den Geschäften wie im Metier des Politikers, vor keinem Prozess zurückschreckend, ehrgeizig, interessiert und autoritär. Während des Dritten Reiches ist er vorsichtshalber ein wenig im Hintergrund geblieben und hat sich seinen familiären Interessen in Form einer großen

Strickwarenfabrik in Ebingen und einem Elektrizitätswerk in Veringendorf, Kreis Sigmaringen, gewidmet, die er zusammen mit seinem Bruder leitet. Sicherlich darauf bedacht, sich die Zukunft offen zu halten und sich am Tag nach dem Waffenstillstand nicht zu kompromittieren, indem er von der Besatzungsmacht übertragene zeitraubende und heikle Posten annahm, hält er sich bis zum Juli 1946 vorsichtshalber von jeglicher öffentlicher Tätigkeit fern, dem Zeitpunkt, an dem die Neugründung der demokratischen Partei zugelassen wird. Einige seiner Mitbürger verstehen im Übrigen nicht, dass er zu einer Zeit, als das öffentliche Wohl den Einsatz allen guten Willens verlangte, nicht bereit war, seine Fähigkeiten als Verwalter sowie seine Autorität, die ihm seine soziale Stellung verleiht, in den Dienst einer verzweifelten Gemeinschaft zu stellen, und sie tragen



Friedrich Haux (1887-1966)
© SA Albstadt, Fotosammlung

40 es ihm nach, was ihn aber nicht kümmert. Bereits im Juli 1946 gründet er einen Ortsverband der
DVP im Landkreis, und schon bald übernimmt er alle sich stellenden Aufgaben, bis er die Partei
schließlich allein repräsentiert. Aber sein Verhalten wird nicht durch hehre politische Ideale
bestimmt, sondern mehr durch seinen persönlichen Ehrgeiz und seine privaten Interessen. Doktor
45 Haux dient nicht seiner Partei, er bedient sich ihrer. Hinter dem lokalen Führer und dem Mann des
öffentlichen Lebens spürt man immer den Leiter eines Unternehmens, und es ist diese zweite
Persönlichkeit, die die Handlungen der ersten diktiert. Er interessiert sich mehr für die
wirtschaftlichen Aspekte eines Problems als für ihre soziale Komponente. Er macht sich zum
Wortführer des Privatbesitzes und einer freien Wirtschaft. Er fordert die Abschaffung der
50 Zonengrenzen. Im Gegensatz dazu widersetzt er sich den Forderungen der Arbeiter, die höhere
Löhne verlangen, und die Gewerkschaften werden in ihm einen zähen Gegner finden.
Ab September 1946 steigt er vorsichtig nach und nach die Stufen auf der politischen Bühne hinauf
und vermeidet dabei, Aufgaben, die keine Lorbeeren einbringen, zu übernehmen. Er wird zum
Stadtrat von Ebingen gewählt, aber er behält sich vor, sich auch um das Bürgermeisteramt zu
55 bewerben.
Im Oktober wird er Mitglied des Kreistages und lehnt auf die übliche Weise unklar definierte
Kommissionsarbeiten ab. Im November schickt ihn die kleine Wählerschaft des Kreises als
Repräsentant des Kreises in die Beratende Landesversammlung und dort beginnt seine
eigentliche politische Karriere, indem er hier aktiv an der Ausarbeitung der Verfassung teilnimmt.
1947 wird er schließlich zum Abgeordneten des Landtages gewählt, wo er dank seiner juristischen
60 und wirtschaftlichen Kompetenzen in die Finanzkommission entsandt wird. Ende 1949 ist er sogar
für die Besetzung desselben ministeriellen Postens im Gespräch.
Die Beziehungen von Dr. Haux zu den französischen Besatzungsbehörden sind nie besonders
herzlich. Wo es eben nur geht, vermeidet er den Kontakt mit der Kreisdelegation und wenn es sich
nicht umgehen lässt, sind die Gespräche trotz einer aufgesetzten Herzlichkeit im Allgemeinen sehr
65 reserviert.
All diese Charakterzüge machen Dr. Haux für die Besatzungsmacht zu einer ziemlich
verschlossenen Persönlichkeit, wenn nicht gar zu einem mit Vorsicht zu genießenden Menschen,
der bei einem Teil seiner Mitbürger umstritten, in seiner Partei wenig beliebt und seinen Gegnern
höchst unsympathisch ist. Letztere versäumen nicht, ihm immer wieder Prozesse wegen
70 Vorteilsnahme oder Verleumdung anzuhängen, die er aus reiner Prozessfreude, die ihm von
seiner juristischen Vorbildung geblieben ist, über Jahre hinzieht. [...]

Fridolin Reiber

Obwohl ein Mann ohne großen Weitblick, macht Fridolin Reiber
eine größere Karriere. Er ist für einige Zeit die prominenteste
75 Figur im Landkreis. Überzeugter Gewerkschafter, tapfer,
ehrlich, gewissenhaft und zurückhaltend, ist er seit dreißig
Jahren als Weber in der Fabrik von Dr. Haux beschäftigt. Von
diesem sehr geschätzt, gelingt ihm dank dessen Unterstützung
der Einzug in das Bürgermeisteramt von Ebingen, wo er sich
80 1946 gegen den katholischen Kandidaten Schwarz durchsetzt.
Ihm wird so das Privileg zuteil, zwei Jahre lang der einzige
kommunistische Bürgermeister von Württemberg zu sein, und
dank dieser Position ist er der Spitzenvertreter seiner Partei.
Aber wenig unterstützt (ohne Zweifel absichtlich) von seinem
85 ersten Stellvertreter und ehemaligem Chef Haux, erweist er
sich als unfähig, die Angelegenheiten einer Stadt von der
Größe Ebingens zu leiten und verliert so die Gunst eines Teils
seiner Wähler. Der Urnengang von 1948 zur Neuwahl der
Bürgermeister markiert den Beginn seines Abstiegs.
90 Tatsächlich verliert er die Wahl trotz der Anstrengungen des
Landesvorstandes, der aus seiner Wiederwahl eine
Prestigefrage macht, und im folgenden Jahr erleidet er eine
erneute Niederlage bei seiner Kandidatur zum Bundestag.
Seitdem widmet er sich der Arbeit in der Gewerkschaft und hat
95 in seiner Partei nur noch Ehrenämter inne. [...]



Fridolin Reiber (1867-1976)
© SA Albstadt, Fotosammlung

Reinhold Gonser

Reinhold Gonser ist ein alter Funktionär der Kommunisten, dem wegen einer mehrmonatigen Internierung im Lager Heuberg¹ das Prestige eines Naziopfers zugewachsen ist. Er hat das Auftreten eines kleinen Rentners, bescheiden, aber gepflegt und umgänglich [...]. Sicherlich angespornt durch die Anwesenheit von Mitgliedern der kommunistischen Partei in der Umgebung von General de Gaulle, trachtet er danach, eine wichtige Rolle im Landkreis zu spielen und bietet der französischen Besatzungsmacht seine Dienste an. Er wird tatsächlich zum Bürgermeister des großen Industriezentrums Tailfingen ernannt und übernimmt den Vorsitz des Entnazifizierungsausschusses des Kreises. Gleichzeitig macht er sich zum Vorreiter der Reorganisation der örtlichen KPD-Gruppe und entfaltet in den folgenden Monaten eine große Aktivität als Redner. Aber sein Kommunismus ist eher theoretisch denn kämpferisch. Er bleibt eine blasse Figur neben den Führern auf Landesebene wie Acker und Becker. Das Alter, die Müdigkeit und die Ehren werden aus ihm bald einen Spießbürger machen. Sein Mangel an Energie in der Verwaltung der städtischen Angelegenheiten von Tailfingen führt zu seiner Niederlage bei den Wahlen von 1946; er muss sich mit einem Sitz im Stadtrat und einer bescheidenen Vertretung im Kreistag zufriedengeben. In der Landesdirektion seiner Partei verdächtigt man ihn seitdem der Lauheit, und schon bald wird er auf eine unbedeutende Position abgeschoben; 1948 stellt er jegliche politische Tätigkeit ein.

Hans Schaudt

Den Kommunisten durch seinen Sozialismus und sein fortschrittliches Gewerkschaftsdenken sehr nahe, ist Hans Schaudt der aktivste Vertreter der SPD. Als ehemaliger Gewerkschaftsfunktionär, der sich nach deren Auflösung im Jahr 1933 als kleiner Geschäftsmann in Ebingen niederließ, wurde er 1933 und 1944 interniert, ebenso wie Gonser und Reiber. Von kräftiger Statur, mit kantigem, immer hochrotem Kopf, [...] ist er ein heftiger und unabhängiger Mann und ein Autokrat, der sich mit Leidenschaft in die politische und gewerkschaftliche Schlacht wirft. Er ist der einzige im Landkreis, der seiner Partei neuen Schwung verleiht. Aber seine extremistischen Ansichten, seine allzu betonte Freundschaft mit kommunistischen Kreisen, sein Sarkasmus und seine Rohheit sowie seine plötzlichen Wutausbrüche machen ihn zum schwarzen Schaf der Partei, das die Jugend abstößt und ihm seine Freunde und seine Parteiführer entfremdet. Letztere halten ihn von allen wichtigen Kandidaturen fern und die folgsamere Mehrheit der Anhänger zieht ihm Mebold vor. [...]

Thomas Schwarz

Der aktivste und am meisten ernstzunehmende Mann der zukünftigen Christlich-Demokratischen-Union ist ein christlich-sozial eingestellter kleiner Kaufmann aus Ebingen, Thomas Schwarz. Aber er ist zunächst wenig bekannt und tritt erst etwas später in die Politik ein, angespornt durch seinen aufgeklärten Patriotismus und sein Pflichtgefühl. Im Mai 1945 wird er von der französischen Besatzungsmacht zum Stellvertreter des Bürgermeisters von Ebingen ernannt, aber in Wirklichkeit ist er es, der die Angelegenheiten der Stadt an der Seite eines apathischen Bürgermeisters² lenkt, der mit seiner Verantwortung nicht fertig wird und nur in Ruhe gelassen werden möchte. Überzeugter Katholik, asketisch und von kräftiger Statur, mit offenem und ernstem Blick, ist Schwarz ein unermüdlicher Arbeiter, aufrecht und integer. Diese Eigenschaften, die er in den Dienst seiner Mitbürger stellt, werden von ihnen dennoch nicht honoriert. In der Tat verliert er 1946 die Wahl durch die Enthaltung der protestantischen Wähler, die aus religiösem Partikularismus heraus lieber den kommunistischen Atheisten Reiber gewinnen lassen. Aber wenig später verschafft er sich Genugtuung, als er nacheinander in den Kreistag, dessen Vorsitz ihm einstimmig übertragen wird, dann in die Beratende Landesversammlung und schließlich in den Landtag gewählt wird. Seitdem ist sein Einfluss in der Partei recht groß, wo ihm wichtige Aufgaben und schwierige Aufträge übertragen werden. [...]"

Blau-weiß-rot: Leben unter der Trikolore. Die Kreise Balingen und Hechingen in der Nachkriegszeit 1945-59. Hg. v. Landratsamt Zollernalbkreis, bearb. v. Andreas Zekorn. Zollernalb-Profil, Bd. 5, Stuttgart: Thorbecke, 1999, S.89ff.

¹ Das Konzentrationslager Heuberg für „Schutzhäftlinge“ aus Württemberg und Hohenzollern war das früheste Konzentrationslager im Raum Württemberg/Baden.

² Gemeint ist Fridolin Reiber (s.o.).